

Die Suche nach dem perfekten Gefühl

Er konnte den frühen Erfolg bewahren, ihm glückte der kritische Übergang vom „Wunderkind“ zum selbstbestimmten Künstler. Beim Rheingau-Musik-Festival traf Norbert Hornig einen nachdenklichen **Vadim Repin**, der als neuer Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon ein neues Kapitel seiner Karriere aufgeschlagen hat.

Aufrecht steht er da, schlank, hochgewachsen. Gelassene Souveränität vor dem Orchester. Vadim Repin mag nicht die Schau, keine großen Bewegungen, keine vorgezeigte Emotion. Er will wirken allein durch die Geige und die Musik. „Heute ist die Musikszene sehr visuell orientiert“, meint Repin. „Mit dem Ergebnis, dass zu viel Wert auf die optische Präsenz gelegt wird, auf Mimik, Bewegung, Gesichter. Das fördert Manierismen jeglicher Art. Man kann Unterschiede natürlich viel einfacher visuell wahrnehmen als nur über das Hören.“

Mit Begeisterung spricht Repin über vergangene Zeiten, als Persönlichkeiten wie Heifetz, Oistrach oder Kreisler für eine unvergleichliche Individualität des Violinspiels standen, die sich ohne optische Reizwirkung über das Medium Schallplatte ganz unmittelbar mitteilt. „Da stand einfach das Mikrofon. Wenn man etwas anders machen wollte, gab es nur den Weg über den Klang“, erklärt Repin. „Musik ist die Sprache des Klanges, das habe ich früh erkannt. Deshalb lege ich viel mehr Gewicht auf den Klang als auf das Visuelle.“

Mit dieser Rückbesinnung auf die geistigen Aspekte der Musik, die mit einer gewissen asketischen äußeren Haltung einhergeht, ist der 36-Jährige bisher gut gefahren. Der Erfolg gab ihm Recht. Repin entfaltete sein Talent und teilte die Kräfte gut ein. Das Resultat war eine stetige

künstlerische Weiterentwicklung. Die Wunderkindtage hatte er schnell hinter sich gelassen, schadlos und ohne größere Probleme. Längst vergangen sind die Tage, in denen er sich noch beweisen musste. Als Vorzeigeschüler von Zakhar Bron, dem Geigermacher aus Nowosibirsk, dem er mit seinem Freund Maxim Vengerov 1989 an die Lübecker Musikhochschule gefolgt war. Beide machten unaufhaltsam Karriere und repräsentieren heute die neue Generation russischer Geiger, die das Erbe eines Kogan oder Oistrach angetreten hat.

Heute gehört Vadim Repin zur überschaubaren Gruppe der internationalen Violinstars, die in den großen Musikzentren von New York bis Tokio regelmäßig präsent sind und mit allen namhaften Sinfonieorchestern konzertieren; er kann sich die Angebote aussuchen. Highlights gab es in Repins Karriere genug. Dazu gehörten auch ungewöhnliche Projekte, wie spektakuläre Auftritte beim Waldbühnen-Konzert der Berliner Philharmoniker vor 23.000 Zuhörern oder 2004 bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Athen mit dem London Symphony Orchestra unter Mstislav Rostropowitsch. „Unvergessliche musikalische Gefühle“ hat Repin mitgenommen von Konzerten mit Riccardo Muti, als ihn dieser im Tschaikowsky-Konzert begleitete, oder von einer Aufführung des ersten Schostakowitsch-Konzertes unter Valery Gergiev. „Da konnte ich nach dem

Foto: Kassara/DG

Konzert kaum sprechen. Ein emotionaler Schock, die Atmosphäre im Saal explodierte förmlich.“

Im Schallplattenstudio war Repin immer aktiv, in den letzten Jahren jedoch eher verhalten. Die meisten Aufnahmen spielte er für Erato ein. Sonaten, Kammermusik, Konzerte und virtuose Miniaturen, Werke von Mozart bis Schostakowitsch: In der von Warner vertriebenen „Vadim Repin Collection“ sind sie auf zehn CDs versammelt.

Mit einer Aufnahme der Violinkonzerte von Tschaikowsky und Miaszkowsky mit dem Kirov-Orchester und Valery Gergiev für Philips intensivierten sich die Kontakte zu Universal. Es folgte eine Aufnahme mit Kammermusik von Sergej Tanajew für Deutsche Grammophon; 2006 schließlich unterzeichnete Repin mit dem Label einen längerfristigen Exklusivvertrag. Mit der Aufnahme von Beethovens Violinkonzert und der „Kreutzer“-Sonate ging für ihn ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Es war Yehudi Menuhin, mit dem Repin zum ersten Mal ausführlich über das Beethoven-Konzert diskutierte: „Er sollte der Erste sein, der mich mit diesem Werk hörte. Er sollte sehen, was ich daran gearbeitet hatte, und ich erhoffte mir Ratschläge. Wir trafen uns privat in London, später konzertierten wir häufig zusammen und nahmen eine Mozartplatte auf. Wir sprachen viel über die Werke und kamen zu gemeinsamen Ansichten. Ich hatte enormen Respekt, hatte er diese Werke doch alle selbst

schwerste aller Violinkonzerte fühlte er sich nun, mit 34, stark genug.

Doch der Respekt ist geblieben: „Ich habe immer noch Angst, mit diesem Werk auf die Bühne zu gehen“, gesteht Repin. „Man hat das Gefühl, irgendwie nackt dazustehen. Allein technisch, von der Intonation her, ist es die Hölle. Diese Musik ist so großartig, so genial, sie spricht für sich selbst. Es verbinden sich hier eine kindliche Einfachheit und die enorme Tiefe eines erwachsenen Mannes. Wenn man zu viel macht, kann man diese Einfachheit schnell zerstören. Wenn man zu unpersönlich geradeaus spielt, kann es leicht gefühllos wirken. Dabei ist es doch so ein gefühlsvolles Konzert, der Beginn der Romantik in klassischer Form. Bei Beethoven liegen die Nerven blank. Die richtige Balance von Stil, Geschmack und Gefühl zu finden ist enorm schwierig. In diesem Konzert fühlt man die Persönlichkeit des Spielers. Sie tritt hervor wie in einem Spiegel, man kann sie unmöglich verbergen.“ Repin gestaltet seinen Part gedankenklares und schlüssiges, zeichnet mit seiner Guarneri die melodischen Linien rein wie Kristall. Da ist immer der große Atem, das Gefühl für das lebendige Ganze, und Muti und die Wiener Philharmoniker tragen ihren Solisten auf Händen. Eine Traumkonstellation in einem der schönsten Konzertsäle der Welt, dem Wiener Musikverein.

Eher unüblich ist die Kopplung des Violinkonzertes mit der „Kreutzer“-Sonate“. Für Repin jedoch ist sie geradezu

funktioniert es nicht. Martha gestaltet immer spontan aus dem Augenblick heraus, bei ihr ist immer alles „live“.

Für Repin haben sich viele Karriere-träume erfüllt. Mit Frau Caroline und Söhnchen Leonardo, seiner „größten Inspiration“, lebt er heute in Genf. Was treibt ihn an, weiter zu arbeiten, wie lässt sich Routine im verschleißenden Musikbetrieb vermeiden? „Ich versuche, mich ganz auf die Musik zu konzentrieren, neue Werke zu lernen, und treibe mich selbst dazu an. Ich gebe alles, um auch nur den Anschein von Routine zu vermeiden. ‚Kommen Sie mit mir auf die Reise, ich möchte Sie entführen in die Welt der großen Musik‘, das ist mein Motto. Es geht um Kommunikation und um die Suche nach dem perfekten Gefühl. Die Musik wird überleben wegen der elektrisierenden Atmosphäre des Live-Konzertes. Vielleicht sagt am Schluss einfach jemand: ‚Was für eine schöne Musik haben Sie für uns gespielt.‘“ ■

Die „Kreutzer“-Sonate spielte Repin mit Martha Argerich ein

so fantastisch gespielt. Die Begegnung mit Menuhin war eine Bereicherung weit über die Musik hinaus.“

Auch der Traum, das Beethoven-Konzert aufzunehmen, erfüllte sich für Repin auf beglückende Weise. Ein Konzert der Wiener Philharmoniker unter Riccardo Muti mit Schuberts Neunter in London wies den Weg. Faszination total, Glücksgefühle. Ja, mit diesem Orchester und diesem Dirigenten, die gerade die Musik seines Lieblingskomponisten so himmlisch gespielt hatten, wollte Repin Beethoven aufnehmen, unbedingt. Für das

zwingend: „Der Status dieser Sonate ist einzigartig. Sie ist nicht einfach die Nr. 9, sondern die ‚Kreutzer‘. Außerdem ist Kammermusik sehr wichtig in meinem Leben. Es ist eine andere Sprache, eine ganz andere, viel intimere Art des Musikmachens. Und Martha Argerich half mir, ganz neue Bereiche des Ausdrucks zu finden. Mit ihr aufzunehmen heißt auch, kaum schneiden zu können, weil es immer etwas anders ist. Man kann nichts vorher festlegen, die Musik selbst spricht, sie ist der Ausgangspunkt. Der Dialog läuft nur über das Instrument, anders

CD-Tipps

Vadim Repin Collection: Werke von Paganini, Tschaikowsky, Bazzini, Wieniawski, Prokofieff, Mozart, Schostakowitsch, Lalo, Ravel u. a.; div. Pianisten, Orchester und Dirigenten; Warner Classics 10 CD 0825646326327
Tanejew, Klavierquintett op. 30, Klaviertrio op. 22; Mikhail Pletnev (Klavier), Ilja Gringolts (Violine), Nobuko Imai (Viola), Lynn Harrell (Violoncello); DG/Universal CD 0028947754190

Neu

Beethoven, Violinkonzert op. 61, Violinsonate Nr. 9 (Kreutzer); Wiener Philharmoniker, Riccardo Muti, Martha Argerich (Klavier)
DG CD 0028947765967



DVD-Tipp

A Night of Encores – Waldbühnenkonzert 2002; Berliner Philharmoniker, Mariss Jansons; TDK/Naxos DVD 5450270008629

Internet

www.vadimrepin.com

Ein früheres Interview mit Vadim Repin finden Sie in FF 12/1997.